

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herrenträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 216.

Sonnabend den 14. September.

1901.

Zur Kaiserzusammenkunft bei Danzig.

Der erste Tag des Jarenbesuches ist nicht vorübergegangen, ohne daß die beiden Monarchen die unter solchen Umständen nabeliegenden Ebrungen soldatischen Charakters, Regiments- bzw. Uniformverleihungen, austauschten. Die beiderseitigen Würdeträger wurden durch hohe Orden ausgezeichnet. Ein Telegramm meldet darüber: Der Kaiser Nikolaus verlieh dem Kaiser Wilhelm das russische Dragoner-Regiment Narva Nr. 39. Dieses Regiment ist eines der berühmtesten und hervorragendsten der russischen Armee und hatte in früherer Zeit zum Chef den Groß-Admiral Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Kaiser Wilhelm verlieh dem Jaren die Uniform des 2. Garde-Dräger-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland. — Den Schluß des Tages bildeten verschiedene Besuche der Monarchen auf den beiderseitigen Yachten. Die Abendtafel wurde an Bord der „Standard“ gehalten, zu welcher Großfürst Alexis, die Gefolge, die Admirale und die Kommandanten der Übungsflotte eingeladen erhalten hatten. Vor der Tafel wurden die Herren des deutschen Gefolges decorirt. Der Kaiser von Rußland überreichte dem Reichskanzler Grafen v. Bülow persönlich den St. Andreas-Orden. Dieselbe Ordensauszeichnung wurde auch dem Oberhofmarschall Grafen Guleburg zu Theil; die General-Adjutanten Graf Schlieffen und v. Pleßen und der Vice-Admiral Staatssecretär v. Tzipig erhielten das Bild des Kaisers Nikolaus. Die russischen Herren wurden in gleicher Weise durch preussische Decorationen ausgezeichnet. Graf Lambdorsff erhielt den Verdienst-Orden der preussischen Krone, der Minister des kaiserlichen Hofes Baron Frederiks das Großkreuz des Rösen Adler-Ordens in Brillanten. Nach aufgehobener Tafel verließ der Kaiser von Rußland mit seinen hohen Gästen auf dem Promenaden-Deck vereinigt und erreichte sich an dem herrlichen Schauspiel, das die prächtig illuminierten deutschen und russischen Schiffe boten. Die am Donnerstag das Westgehwader der blauen Partei bildenden Schiffe gingen währenddessen mit Calut in See. Nach 11 Uhr abends verabschiedeten sich die Majestäten aus das Herzliche von einander und kehrte der Kaiser nach der „Hohenjoller“ zurück.

Am Donnerstag Morgen 8 Uhr hielt das Geschwader große Manöver ab, indem es einen Angriff auf die Küste der Danziger Bucht unternahm, die von Strandbatterien und Küstendivisionen vertheidigt wurde. Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus wohnten auf dem Schlachtschiffe „Kaiser Wilhelm II.“ dem Manöver bei.

Der Kaiser von Rußland hat dem Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee den Andreas-Orden mit Schwertern verliehen.

Kaiser Wilhelm empfing vor der Abendtafel den russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Lambdorsff, in längerer Audienz. Se. Majestät überreichte dem Minister sein Bildnis.

In Besprechung der Kaiserzusammenkunft bei Danzig sagt das „Neue Wiener Tageblatt“: Der Umstand, daß beide Kaiser von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet werden, verleiht der Danziger Zusammenkunft ihr spezielles Gepräge. Die Zusammenkunft ist eine Begegnung des Zweifelhenden mit dem Dreifachen, eine Befräftigung der traditionellen Freundschaft Deutschlands und Rußlands, sowie eine Befräftigung des Friedensmomentes, und hat als Folge natürlichen Anspruch darauf, von Deckerreich-Üngarn mit vollster Sympathie begrüßt zu werden. — Die „Deckerreichische Volkzeitung“ schreibt: Daß der Kaiser von Rußland, bevor er die Reise nach Frankreich macht, dem deutschen Kaiser freundschaftlich die Hand drückt, ist eine Friedensdemonstration, deren Bedeutung auch dem kurzsichtigen Auge klar werden muß. — Das „Wiener Tageblatt“ meint, in der Zusammenkunft würden das

gute Einvernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Reichen und den beiden Herrscherhäusern gefeiert. — Auch die wirtschaftliche Seite wird in den Besprechungen der Zusammenkunft von den Blättern berührt. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß beinahe sämmtliche russische Blätter den national-ökonomischen Punkt in der Erörterung über die Reise des Kaisers von Rußland an die erste Stelle gerückt haben. — Das „Wiener Tageblatt“ sagt, die Friedensbürgerlichkeit, welche die Zusammenkunft der Kaiser biete, werde nur dann von Dauer sein, wenn die beiderseitige Staatskunst die wirtschaftlichen Beziehungen inniger zu gestalten verstehe.

Der Londoner „Daily Telegraph“ bepricht die Danziger Kaiserzusammenkunft und sagt, alle diese Zusammenkünfte seien ein klares Anzeichen, daß die Herrscher aller europäischen Länder ernstlich bemüht seien, den Frieden aufrecht zu erhalten. Der König von England habe dem Grafen Lambdorsff in Kopenhagen eine lange Audienz gewährt und zweifellos dieselben Versicherungen gegeben und empfangen, wie dies in Danzig geschehen sei und in Compiegne geschehen werde. Das Blatt hält auch eine Aussprache bezüglich der Anarchisten für wahrscheinlich. Der „Standard“ sagt, dem Besuche des Kaisers von Rußland in Danzig müsse, so kurz er auch sei, offenbar eine internationale Bedeutung beigegeben werden. Die „Morning Post“ schreibt, die Kaiserzusammenkunft sei ein Ereignis, das, wenn es auch jeder besonderen politischen Bedeutung entbehere, doch auf ein freundschaftliches Einvernehmen der Nationen hinarbeite.

Zum Attentat gegen Mac Kinley.

Ueber das Befinden des Präsidenten Mac Kinley wurde Mittwoch 9 Uhr folgendes Bulletin ausgegeben: Eine entscheidende Besserung trat infolge der am Dienstag Abend vorgenommenen Behandlung der Wunde ein. Der Patient ist im Stande, Fleischsaft zu sich zu nehmen.

Ein Bulletin von Mittwoch 3 1/2 Uhr nachmittags lautet: Der Präsident ist andauernd bei gutem Befinden und die Wunde heilt gut. Die Nahrungszuführung in den Magen wird allmählich gesteigert. Puls 120, Temperatur 100,2.

Mittwoch Abend 10 Uhr wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Das Befinden des Präsidenten ist fortgesetzt günstig. Die Blutuntersuchung bestätigt den klinischen Befund, daß keine Blutvergiftung vorliegt. Der Präsident ist im Stande, mehr Nahrung zu sich zu nehmen, und genießt dieselbe mit Appetit. Puls 120, Temperatur 100,4.

Das am Donnerstag früh 6 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Der Präsident hatte eine gute Nacht. Puls 122, Temperatur 100,2.

Dr. Mynter, einer der Aerzte, welche den Präsidenten behandeln, erklärte am Mittwoch Abend auf eine Anfrage, daß Mac Kinley Nahrung zu sich nehme, daß er umgebettet sei und daß sein Zustand sich weiter bessere.

Von einem Eingeständnis des Attentäters Gologosz, daß seine That die Folge eines Complotts sei, will der Correspondent des „New-York Herald“ in Buffalo Kunde erhalten haben. — Von anderer Seite ist diese sensationelle Meldung noch nicht bestätigt worden. In Camden (New-Jersey) ist, wie Wolffs Bureau meldet, ein gewisser Sione am Dienstag Abend verhaftet worden. Er soll an dem Mordanschlag auf Mac Kinley mitschuldig sein.

Ueber die Herkunft des Attentäters Gologosz wird dem „Diennicki Poyanek“ aus Zinin gemeldet, die Familie Gologosz stamme aus Gerdawice bei Zinin. Von dort seien drei Brüder Gologosz, Josef, Leon und Franz, vor einigen 20 Jahren nach Amerika ausgewandert. Ein vierter Bruder befindet sich noch in Zinin.

Emma Goldman erschien am Mittwoch zu Chicago vor dem Gerichtshof ohne Rechtsbeistand.

Der Staatsanwalt erklärte, der Chef der Polizei in Buffalo habe darum ersucht, die Gefangene während der schwebenden Untersuchung in Buffalo möglichst lange in Gemahrsam zu behalten, und verlangte Verhaftung bis zum 19. September, an welchem Tage die andern in Chicago in Haft genommenen Anarchisten vor Gericht erscheinen werden. Der Richter kam diesem Wunsch nach. Emma Goldman wurde darauf in Haft behalten ohne Zulassung von Bürgerschaft.

Die amerikanische Geheimpolizei, wenigstens soweit sie in Buffalo thätig war, hat sich grobe Unterlassungsfünden zu Schulden kommen lassen, wenn anders folgende Nachricht der Londoner „Daily Mail“ aus Washington richtig ist. Der stellvertretende Secretär des Ackerbaudepartemens Brigham kehrte aus Buffalo zurück und erklärte, er habe aus guter Quelle gehört, daß die in der Ausstellung thätigen Beamten des geheimen Dienstes über 20 Telegramme erhalten hätten, in denen ihnen mitgeteilt worden sei, daß ein Plan bestehe, den Präsidenten McKinley zu ermorden.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz ist am Mittwoch folgende Depesche Richards in London eingegangen: General Methuen hatte mit dem Feinde unter Banconder und Delarey am 6. und 8. d. M. bei Grotmarien (?) Gefechte und vertrieb ihn am 8. aus seiner starken Stellung. Der Feind ließ 6 Lobie zurück; Methuen nahm 41 Büren gefangen und erbeutete Wagen und Vorräthe. — Aus Lourenzo-Marques bringt das „Bureau Reuter“ am Mittwoch folgende interessante Meldung: Bei einer Nachforschung, welche auf Veranlassung des hiesigen britischen Generalconsuls angestellt wurde, sind in der Umgebung der Stadt größere Vorräthe an Munition und anderer Kriegescontrebände aufgefunden und beschlagnahmt worden. Mehrere in die Angelegenheit verwickelte Personen sind verhaftet worden.

Ostasien. Die im Friedenprotokoll vereinbarten Zollerhöhungen kommen dem Handel mit China nicht gerade sehr gelegen. Aus Schanghai meldet ein Telegramm des „Bureau Reuter“ vom Mittwoch: Die hiesigen britischen Importeure hielten heute hier eine Versammlung ab und besprachen die gemäß dem Friedensprotokoll erfolgende Umwandlung der Wertheölle in spezifische Zölle. Der Vorsitzende führte darüber Klage, daß die Zollerhöhen bei der Tarifrage trotz der gegenseitigen Versprechungen nicht hinzugezogen worden seien. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Wunsch Ausdruck gegeben wird, daß die spezifischen Zölle auf den Durchschnittswerten aus den Jahren 1896 bis 1900 basirt werden, unter Berechnung dieser Durchschnittswerte nach den Kosten am Ausschiffungsort; ferner wird gewünscht, daß inzwischen ein der Prüfung der interessirten Handelskammern unterliegender Präliminartarif baldigst in Wirksamkeit trete.

Rußland. Die „Finlandsaja Gasetta“ schreibt: In Folge eines Vortrages des finnländischen Senats betreffend das Manifest und neue Statut über die Militärpflicht befahl der Kaiser, daß es nicht, wie der Senat empfohlen habe, notwendig sei, sich an das finnische Volk mit neuen Versicherungen betreffend die weitere Aufrechterhaltung seiner irdischen Verwaltung zu wenden. Freue Unterthanen zweifelten in dieser Hinsicht nicht im Geringsten an den gütigen Absichten des Kaisers und alarmirende Befürchtungen Uebelgünstiger zeigten nur die Unerklärlichkeit eines größeren Schusses der Ordnung durch administrative Maßregeln.

Frankreich. Ein Besuch des Jaren in Paris wird immer unwahrscheinlicher, denn am Mittwoch muß die offiziöse „Agence Havas“ die Meldung veröffentlicht haben, die französische Regierung habe hinsichtlich der Möglichkeit eines solchen

Besuchs bisher keine Mitteilung erhalten. — Die Karthäusermönche in Frankreich, die den schönen Charereuleureu fabriciren, werden wohl zum Wandel ab geistern müssen, falls sie es nicht doch noch vorziehen sollten, sich den Forderungen des neuen französischen Vereinsgesetzes zu unterwerfen. Privatnachrichten zufolge hat Valdes-Roussau dem Bischof von Grenoble bei einer Besprechung über die Karthäuserfrage erklärt, der genannte Orden sei eine nicht ordnungsmäßig genehmigte Congregation, und es sei nicht Sache der Regierung, diese Gesetzwidrigkeit stillschweigend zu dulden. Die Karthäuser müßten vielmehr die durch das Gesetz von 1901 vorgeschriebene Ermächtigung nachsuchen. Die Regierung habe zu wiederholten Malen zu erkennen gegeben, in wie wohlwollender Weise sie die Anträge um Zulassung prüfe, welche von solchen Congregationen an sie gerichtet seien, die wohlthätige Zwecke verfolgen, und sie werde sich auch fernhin ausschließlich von dem Gesichtspunkte der Würdigung der Leistungen derselben leiten lassen. — Dabei bitten wir, den „Charereuleure“ nicht zu vergehen.

Spanien. Der Kommandant des französischen Schulschiffes „Stein“ kateete am Mittwoch der Königin-Regentin von Spanien einen Abschiedsbesuch ab; er hatte hierbei den ihm verliehenen Orden für Verdienst zur See angelegt. Die Königin-Regentin über sandte dem Kommandanten die Portraits der königlichen Familie. Der „Stein“ hat den Hafen von Passages Mittwoch Nachmittag verlassen. — Ueber Maroffo geht sich ein neues Unwetter zusammen. Der Madrider Correspondent der „Morning Post“ meldet, er erfahre, daß wenn die von maurischen Räubern gefangen gehaltenen zwei jungen Spanier nicht bis zum 12. September freigelassen werden, die spanische Regierung ein Ultimatum an den Sultan von Maroffo richten würde. In dieser Aktion würde Spanien von sämmtlichen Mächten unterstützt werden. Es verlautet auch, daß eine Anzahl Kriegsschiffe nach Maroffo abgehen würde und daß, falls diese Maßnahmen zur Erlangung der Genugthuung nicht hinreichen, energischer Schritte ergriffen werden sollen.

Serbien. Der bekannte serbische Bauernführer Raikisch, der in den letzten 25 Jahren eine hervorragende Rolle gespielt hat, als Emigrant drei Jahre in Montenegro verbrachte und im Autokratentage vor zwei Jahren in contumaciam zum Tode verurtheilt wurde, ist am Mittwoch als unheimlich in der serbischen Landes-Trennanstalt untergebracht worden.

Mittelamerika. Ueber den Krieg zwischen Kolumbien und Venezuela liegen folgende Meldungen vor: Dem „Bureau Reuter“ wird vom Mittwoch über New-York berichtet: Nach Berichten aus Willensabad meldet der französische Kreuzer „Suchet“ aus Porto Columbia bei Baranquilla, ein Dampfer habe tausend kolumbische Soldaten bei La Haga am 9. September gelandet. Vier venezolanische Kanonenboote befanden sich auf der Höhe von La Haga und die kolumbischen Truppen erwarteten einen Angriff. Weiter wird berichtet, daß tausend Venezolaner unter Davilla am 4. September Maracaibo an Bord von vier Schiffen verlassen hätten und wenige Meilen nördlich von La Haga gelandet worden seien. Ferner sei eine Expedition von Venezolanern und kolumbischen Liberalen, im Ganzen 500 Mann stark, von Maracaibo aufgebrochen und habe sich auf dem Landweg gegen La Haga gemacht; dieselbe sei der Zeit nach jetzt wohl in der Nähe ihres Bestimmungsortes angelangt. — Aus Caracas berichtet die „Agence Havas“ vom Mittwoch: Präsident Castro ist über Riobacha in Kolumbien eingebrungen. Die kolumbischen Revolutionäre machen gemeinsame Sache mit ihm. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Der französische Kreuzer „Suchet“ liegt hier vor Anker. Desgleichen meldet das „Bureau Reuter“ aus Caracas unter demselben Datum: Die venezolanischen Truppen haben die Verbindung mit den kolumbischen Revolutionären in der Nähe von Riobacha hergestellt und sind auf dem Punkte, die 6000 Mann starke reguläre kolumbische Armee anzugreifen.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Der Kaiser von Rußland trifft nach den bisher getroffenen Dispositionen am nächsten Sonntabend an Bord seiner Yacht „Standart“ in Kiel ein, um seine dort wohnende Gemahlin nebst Kindern zur Weitefahrt nach Frankreich abzuholen. Der Aufenthalt des Zaren in Kiel ist kurz bemessen. — Die Kaiserin von Rußland begab sich gestern Mittag mit der Prinzessin Heinrich nach Gemmelmar und kehrte Abend im Kieler Schloss zurück. — Staatsminister v. Miquel hat am Mittwoch Nachmittag auf dem Frankfurter Friedhof gerabe an der Stelle die letzte Ruhe gefunden, wo die ersten Leiden des Jahres 1848 befestigt worden sind. Bei der Trauerfeier im Sterbehause betonte

Confiscialrath Ehlers in der Trauerrede, daß Miquel, stolz auf seinen eigenen Kopf, sich doch ein liebebedürftiges Herz bewahrt, das er im tiefsten Herzen fohm, von Gehorham gegen Gott häufig das Wort anzuwenden pflegte: Wer nur den lieben Gott läßt walten. Die Stragen, welche der Trauerzug passierte, waren trotz des herabziehenden Regens von einer dichten Menschenmenge besetzt. Die Kriegserkameradschaft, die Schützvereine und die Turnvereine mit Musikcorps bildeten die Spitze des Zuges. Dem Sarge vorauf wurden die 24 Orden des Verdienstorden getragen. Dem Leichenzuge schritten städtische Förster zur Seite. Mit den Söhnen des Verdienstorden schlossen sich dem Leichenzuge der Finanzminister v. Rheinbaben, der Justizminister Schönstedt, die Bürgermeister von Frankfurt und Dönnabrück, zahlreiche Vertreter der städtischen Behörden in Frankfurt, eine Deputation des Centralverbandes national-liberalen Fraction, bestehend aus den Herren Rudolph v. Bennigsen, Prof. Dönnelshäuser, Dr. Hammer, an. Nachdem Confiscialrath Ehlers an der offenen Gruft ein Gebet verliest, widmete Oberbürgermeister Widies im Namen der Stadt Frankfurt dem heimgegangenen Ehrenbürger, in dem die Vorsetzung eine Fülle von Gaben harmonisch vereinigt habe, die sonst höchstens eine ganze Reihe von Personen besäße, einen warmen Abschiedsgruß. Er rühmte des Entschlafenen überwältigende Phantasie, seine Weltflucht, die hineinreiche Energie und seinen Wunsch, Gegenstände zu mildern, sein Gedächtniß, das ihm die Schätze seiner überreichen Erinnerung jeder Zeit zur Verfügung stellte, sowie der Rede Zauberfluß. „So ruhe nun, Du Sohn des Waldes, ruhe von dem Leben, in dem Du Deine Kraft allzu früh verzehret hast für das Vaterland und den Kaiser und König.“ Nach einer kurzen Anrede des Oberbürgermeisters von Dönnabrück legten die zahlreichen Vereine und Corporationen Kränze am Grabe nieder. Der Kranz des Kaisers, der auf dem Antebald ein W mit der Krone in Gold gestrichen war, bestand aus blauen Malmaisonrosen, Lilien und Akazien. Als Leier war Rudolph v. Bennigsen an das offene Grab und feierte seinen alten Freund Miquel als den bedeutendsten Finanzminister, den der preussische Staat gehabt habe. Mit dem Anfang des Choral „Jesus meine Zuversicht“ schloß die Feier. — Miquel litt nach dem „Frank. Kur.“ schon seit Jahren an der Zuckerkrankheit und wußte, daß sich in seinem Organismus eine Befallung der Arterien vollzog, welche den Blutlauf nach dem Herzen störte und zuletzt zum Tode führen mußte. „Wir werden nicht lange bei einander bleiben“, äußerte er, als er von Berlin nach Frankfurt zog, zu einem höheren Beamten.

— Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer Sitzung am Donnerstag den nach der ersten Wahl nicht bestätigten Stadtrat Kaufmann zum zweiten Bürgermeister von Berlin wiedergewählt. Bei der ersten Wahl war Kaufmann mit 67 gegen 59 Stimmen gewählt worden. Am Donnerstag wurde Kaufmann mit 109 Stimmen gewählt. 15 Jeitel waren unbeschrieben. Die Verkündung der einmütigen Wiederwahl Kaufmanns wurde von der Stadtverordnetenversammlung mit lebhaftem „Bravo“ begrüßt. Die Tribünen im Sitzungssaal der Stadtverordneten waren überfüllt und reichten gegenüber dem Andrang bei Weitem nicht aus.

— Zum Zolltarif veröffentlicht das Organ des Bundes der Landwirthe am Donnerstag gleichzeitig zwei Entwürfe: den Beschluß des engeren Vorstandes des Bundes der Landwirthe vom 17. August, worin dieser für alle vier Hauptgetreidearten „unter wissenschaftlicher Verbindung“ einen Minimalzoll von 7,50 Mk.ordert, und eine sehr gewundene Erklärung des Herrn v. Wangenheim betreffs seiner Stellungnahme bei den Verhandlungen des Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsrathes. Nach bisher unvollständigen Mittheilungen eines Theilnehmers an diesen Verhandlungen soll Herr v. Wangenheim im deutschen Landwirtschaftsrath sich bereit, für ein Herabgehen auf einen Mindestzoll von 6 Mark ausgesprochen haben; er erklärt heute: „Diese Mittheilungen entsprechen nicht den Thatfachen“; stellt sich aber jetzt — was er bisher trotz verschiedener energischer Aufforderungen auch aus agrarischen Kreisen unterlassen hatte — auf den Boden der oben mitgetheilten Beschlüsse des Vorstandes und Ausschusses des Bundes der Landwirthe.

(Die Wirkung hoher Getreidezölle auf die Edelmetall-Industrie) betont der Handels- und Gewerbeverein in Schwäbisch-Gmünd: „Unsere Industrie-Gründungs-, die Gold-, Silber- und Metall-Fabrikate, konkurriren erfolgreich auf dem Weltmarkt in erster Linie wegen ihrer Billigkeit; die bisherigen mäßigen Lebensmittelpreise ließen billige Berechnungen zu und ermöglichten dem Verlangen der Auslandsländer nach reicher Abwechslung in den Nahrungsmitteln, nach fortschreitend neuen, geschmackvollen Entwürfen nachzukommen und zu entsprechen, so daß unsere Auslandsverbindungen stetig

knüpft und von Dauer schienen; wie — wenn das anders wäre, wenn infolge der erhöhten Lebensmittelpreise, in allgemeinen zufriedene Arbeiterbevölkerung Lohnverbhörungen bei Erhöhung der gewohnten Preise gelodert und reduziert würden? ... Welchen Nutzen die unsern Industrien zugehörten erhöhten Zölle auf Auslandsfabrikate haben sollen, vermögen wir nicht einzusehen, danken vielmehr für diese Erhöhungen, welche uns absolut nichts nützen, deren wir auch keineswegs bedürfen. Der Will man uns mit diesen höchst überflüssigen Zöllen dafür entschädigen, daß uns der Weltmarkt verschlossen, daß unsern Arbeiterfamilien die Lebenshaltung vertheuert ist?“

— (Die Handelskammer in Bingen) hat in einer Eingabe an das preussische Ministerium ihren weitesten Bedenken gegen die gesammte Tendenz des Zolltarif-Entwurfs gegeben. Mehr als für andere Theile des Reiches seien die Befürchtungen, daß dieser Tarif den Abschluß langfristiger Verträge verhindern könne, gerechtfertigt für den Handelskammerbezirk Bingen mit seinem Weinbau und Weinhandel. Der Weinhandel, der sich ohnehin bedrückt fühle, sei zur Verwertung seiner Produkte auf einen leistungs-fähigen Weinhandel angewiesen, der in jahrelanger unruhiger Arbeit, wie unter Aufwendung materieller Opfer, dem Weine ausgedehnte Arbeitsgebiete, nicht zum mindesten im Auslande, erschaffen habe. Auf Erhaltung und Erweiterung dieses Erports beruhe in erster Linie der Wohlstand unserer Weinbau betreibenden Bevölkerung, wie aller mit der Erzeugung und dem Vertrieb des Weines in Beziehung stehender Berufszweige.

— (Zur Befämpfung des Anarchismus) schreibt zurecht die „Kat.-Zg.“: Die Anarchisten bilden sich durchaus nicht ein, durch die Ernennung von Königen und republikanischen Präsidenten die Zerfällung der Staats- und Gesellschaftsordnung in absehbarer Zeit zu bewirken, sondern sie wollen ihren Haß gegen diese Ordnung befrichtigen, Schreden verbreiten, berühmte Männer werden. Will man etwas Wirksames gegen den Anarchismus unternehmen, so ist es unbedingt notwendig, von allen Untersuchungen über seine vermeintliche Verbandschaft mit irgend welchen politischen Richtungen abzusehen; durch die Aufstellung derartiger politischer Verwandtschaftstafeln verliert man nur den Widerstand gegen jede erfolgversprechende internationale Vereinbarung. Es kommt vielmehr auf die Abgrenzung des anarchischen Verbrechens, die Propaganda des Mordes von jenen an dem sich im Staatesleben geltend machenden Verbrechen an, wenn gegen den Anarchismus so vorgegangen werden soll, wie die Selbsterhaltung der Staaten es erfordert. In Deutschland kann man hierüber um so sachlicher verhandeln, da bei uns von einer öffentlichen agitatorischen Thätigkeit des Anarchismus kaum noch etwas zu hören ist. ... Die anarchische Propaganda besteht durchweg aus Delikten, wegen deren das deutsche Gesetz die Beschlagnahme ohne richterliche Anordnung zuläßt.

Provinz und Umgegend.

† Ascherleben, 11. Sept. Das Programm für die Generalversammlung des Beskalogyzvereins und des Lehrverbandes der Provinz Sachsen ist nunmehr wie folgt festgesetzt: Montag, 7. October, 4 Uhr nachm.: Vertreterversammlung des Beskalogyzvereins im „Kaiserhof“, 3 Uhr: Begrüßung im „Alten Schützenhaus“. Dienstag, 8. October, 7 bis 9 Uhr vorm.: Versammlung des Vereins für Gabelbergische Stenographie im „Schwarzen Hof“. 7 bis 9 Uhr vorm.: Versammlung des Lehrverbandes für Stenographie, System Stolte-Schrey, im „Deutschen Haus“. 9 Uhr vorm.: Generalversammlung des Beskalogyzvereins im „Kaiserhof“. 3 Uhr nachm.: Vertreterversammlung des Lehrverbandes der Provinz Sachsen im „Alten Schützenhaus“. 5 bis 7 Uhr nachm.: Versammlung des Verbandes für das Fortbildungsschulwesen der Provinz Sachsen in der „Kommandantur“. 8 Uhr abends: Concert im „Kaiserhof“ (Oratorium, „Die Zerstörung Jerusalems“ von Klughardt). Nach dem Concert: Gemüthliches Besammensein im „Alten Schützenhaus“. Mittwoch, 9. October, 7 bis 9 Uhr vorm.: Versammlung des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts im „Kaiserhof“. 7 bis 9 Uhr vorm.: Versammlung der Section für Herbstliche Pädagogik in der „Kommandantur“. 9 Uhr vorm.: Hauptversammlung des Lehrverbandes der Provinz Sachsen im „Kaiserhof“. 3 Uhr nachm.: Feste im „Alten Schützenhaus“. 8 Uhr abends: Commers im „Kaiserhof“. Donnerstag, 10. October: Ausflug nach dem Harze.

† Magdeburg, 11. Sept. Wilhelm Naabe-Sträß ist gelegentlich des fechtigen Geburtstages des Dichters eine Straße in Magdeburg benannt worden.

Angelaugen

Die Heiler... Kirchen- und Familiennachrichten... Sonntag den 15. September...

Abends 8 Uhr: Junglingsverein.

Für die Beweise... Wittve März.

Mittheilunges.

Bekanntmachung.

Dem bisherigen... Der Königliche Landrath.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 14. d. M., vormittags 10 Uhr...

Bersteigerung.

Sonnabend den 14. d. M., vormittags 11 Uhr...

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 14. d. M., vormittags 10 Uhr...

Auction.

Am Sonnabend den 14. d. M., von vormittags 10 Uhr an...

Auction.

Sonnabend den 14. Sept., vorm. von 9 Uhr an...

Auction.

Sonnabend den 15. September...

Blütenkarten

und Verlobungs-Anzeigen... K. Hennicke.

Borzügliches Pianino.

erstklassiges Fabrikat... K. Hennicke.

Französisch!

Original-Methode... Ein mittleres Wohnhaus...

Halle'sche Str. 24b

ist eine Wohnung, 1. Etage, zum Preise von 240 Mk. zu vermieten...

Logis

zu vermieten... Dreieckstraße 3.

2 herrschaftliche Wohnungen.

jede bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kammern, Badestube...

2 möblierte Wohnungen

mit oder ohne Pension, desgleichen mehrere Kammern...

Möblierte Wohnung

zu vermieten... Weinberg 4.

Fremdliche Schlafstelle

offen... Weinberg 4, 1 Tr.

Kinder-Nährzwieback.

nach ärztlicher Vorrichtung bereitet, auch Macaronen, Chocoladen...

Junge Hühner.

halbwachsgewachsen, gesund und kräftig, sind in großen Mengen angekommen...

Plüß-Stauffer-Ritt

in Tuben u. Gläsern... Otto Classen.

Paul Exner,

Rossmarkt 12.

einem Curus im Anfertigen

von Kunstblumen... A. Jorde.

frisch geräucherter

Seringe... K. Hennicke.

XXVIII. Quedlinburger

Pierde-Lotterie. Zieh. 10. Oct. 1901. Hauptgew. 5000 M. W. 1500 Gew. im W. von 23000 M. Loose à 1 M. bei dem Generalagenten Carl Krebs...

Conditorei Schönberger

empfehlend: Cacao u. Chocolate der ersten in- und ausländischen Fabriken...

Feiertage halber bleibt

mein Geschäft Sonnabend den 14. und Sonntag den 15. September geschlossen.

S. Weiss,

II. Ritterstr. 16.

Wieder neue

Postkarten angekommen. M. C. Schultze, Goltzhardtsstraße 44.

Die grössie

Auswahl in besseren u. einfachen Schuhwaaren.

Paul Exner,

Rossmarkt 12.

Den geehrten Herrschaften

von Merseburg und Umgebung zur gefl. Nachricht, das ich bei genügender Besehtigung im Dom-Café...

einem Curus im Anfertigen

von Kunstblumen... A. Jorde.

Reipisch.

Sonntag den 15. September... A. Walther.

Kautschuk-

Stempel für Behörden, Vereine und Private, sowie Vereins-Abzeichen jeder Art...

Gelbes

Bienenwachs Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung.

Freim. Feuerwehr

2. (Pionier-) Compagnie. Montag den 16. d. M. Uebung.

Bürger-Scheiben-

Schießen-Wilde. Am Sonntag den 15. u. Montag den 16. September...

Drei Schwäne.

Heute Sonnabend Schlachtfest. Abends Salzknochen.

Menschau.

Sonntag den 15. September... P. Schmidt.

Klein-Kayna.

Zum Erntedankfest Sonntag den 15. September...

Zscherben.

Zur Einweihung meiner neuerbauten Vocalitäten Sonntag den 15. d. M., von nachmittags 3 1/2 Uhr an...

Reipisch.

Sonntag den 15. September... A. Walther.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag
bleiben meine Geschäftsräume

geschlossen.

H. Taitza.

Für freundl. reservirte Aufträge gewähre besondere Vergünstigung.

Stenographie.

Ein unentgeltlicher Unterrichtskursus für Schüler im System der Stenographie beginnt
Montag den 16. d. M.,
abends 7 Uhr,
in der „Goldenen Kugel“.
Die Schüler haben
nur 50 Pfennige
für Lehrmittel zu entrichten.
Stenotachygraphen-Verein

Stenotachygraphen-Verein.

Sonntag den 15. d. M., nachm. 3 Uhr,
Kränzchen in Trebnitz.
Sammelplatz „Wasserloobische“ 2 Uhr.
Gäste und Gönner des Vereins sind hierzu
freundschaftl. willkommen. Der Vorstand.



Schiess-Club

Merseburg.

Unser Vergnügen

findet Sonntag den 15. d. M., Nachmittags und abends von 8 Uhr an, im „Augarten“ statt.

Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein.

Sonntag den 15. Sept. 1901
Jugend-Wettturnen
und Ausflug mit Damen
nach Nieder-Benna
(Bäcker's Gasthof). Abmarsch der Jugendturner mittags 12 1/2 Uhr vom Haupte Raumburger Str. 6. Abmarsch der Mitglieder 2 Uhr nachm. vom „städtischen Turnplatz“.

Der Vorstand.

Café „Hohenzollern“.

Empfehle meinen anerkannt
guten Mittagstisch.
Sonnabend Abend
Kartoffelpuffer.

Heute Abend Salzknochen.

E. Vogel, Sand 15.

Zöschen.

Sonntag den 15. September
Ginzugschmaus,
von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik.
Für gute Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt.
Es ladet freundlichst ein
Gustav Teige.

2 Mädchen

zur Stall- und Felzarbeit werden zum 1. Januar gesucht.
Otto Burkhardt,
Krause Nr. 3.



Manche alte

Wäscherin

wäre viel älter geworden, wenn sie nicht so viel reiben müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwan

gehabt hätte. Das macht jede Wäsche mühelos blendend weiß.

Man verlange es überall!

Ia. Englisch. Anthracit.

Great Mountain (Big Vein),
Grösse Nuss II,
sowie Grösse Nuss III (Peas),
für Cadé-Oefen

empfehle jedes Quantum.

Eduard Klauss.

Landwirthschaftl. Winterschule zu Merseburg.

Die Schule, welche im Jahre 1869 gegründet ist und im vergangenen Semester von 68 Schülern besucht war, eröffnet den diesjährigen **33. Curfus** am **Dienstag den 29. October d. J., nachm. 2 Uhr,** in den Schulräumen.

Die Schule ist zweckmäßig. Als Vorbereitung genügt die Landhütte. Veltere Landwirthe können als Hospitanten aufgenommen werden. Anmeldungen sind an den Director, **Serrn Dr. Gwallig in Merseburg, Wischmarktstraße 3,** zu richten. Mündliche Anmeldungen Sonnabends oder Sonntagabends erbeten. Geeignete Pensionen weist der Director an. Wunsch zu.

Der Vorsitzende des Curatoriums.
Graf d'Hauzonville.

Zoologischer Garten, Halle a. S.

Sonntag den 15. d. M. Entrée 30, Kinder 20 Pf.
7. billiger Sonntag.

Nachmittags 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
Concert der Kapelle des Inf.-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preußen (Magdeh) Nr. 27.

Schreibers Restaurant.

Heute Abend Schellrippen.
Sonntag
Geflügel-Anskegeln.

Geiselschlösschen.

Heute Abend von 6 Uhr an
H. Bockbraten H.
Salzkrippchen, Salzknochen,
frische Salze,

auch außer dem Hause.
Täglich musikalische Unterhaltung durch
mehr elektrisches Orchesterv.
Phonograph, Grammophon,
sowie viele andere Instrumente. Ergebenst
Julius Grobe.

Augarten.

Auf der Durchreise!
Gebhardt's großes humorist.
Kasper-Theater

gibt nur 2 Vorstellungen
Sonntag den 15. September,
wobei derselben in 3 Vorstellungen.
Anfang der 1. Vorstellung **Nachm. 4 Uhr,**
der 2. abends **8 Uhr.**
Entrée: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Ergebenst ladet ein

Zu dem am Sonntag den 15. September
in Kriegsdorf stattfindenden

Albert von Wedell-Fest,
von Nachmittag 3-6 Uhr Frei-Concert
und Auserwiesene, von abends 8 Uhr ab
Ball, ladet ergebenst ein
die Gemeinde Kriegsdorf.

Theater in Merseburg. Funkenburg.

Sonntag den 14. September 1901
Der Volksfreund.
Schauspiel in 5 Akten von H. Kneffel.
Eintritt 25 Pfg.

Augarten.

Sonntag den 15. September
großes Geflügel-Anskegeln,
worauf einladet
H. Hofmann.

Geschirrführer-Verein

hält Sonntag den 15. September, von abends
8 Uhr an, die Fete seines
10. Stiftungsfestes
mit anschließendem Ball im „Fähringer Hof“
ab. Freunde und Gönner ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Suche für in. Sohn, 19 Jahre,
Lehrstelle in Eisenv. od. Colonialw.
Gesch. z. 15. October od. später. Kost u. Logis
im Hause. Gef. Offerten unter **ER haupt-**
postlagernd Leipzig erbeten.

Für das Papierlager wird ein
kräftiger Mann

gesucht, der mit Papier umzugehen versteht.
Merseburger Buntpapier-
fabrik.
Sebastian Heilmann.

Eine Aufwartung

wird für einige Stunden des Vormittags ge-
sucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Jüngeres Dienstmädchen

sobald gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Suche zum 1. Oct. bei hohem Lohn ein
älteres tüchtiges Mädchen.

Mädchen

zum 1. Oct. Gehalt nach Uebereinkunft. Meld.
an **Franz Sup. Wuttke, Landshüttd.**

14-15 jähriges Mädchen zur

Aufwartung

für den ganzen Tag gesucht zum 1. October.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen für Alles,

welches auch im Kochen bewandert ist, nach
einem Vorort bei Berlin zum baldigen Eintritt
gesucht. Zu erfragen **Delarue II. I.**

Streng reelle u. billige Bezugsnelle!

Zu mehr als 150.000 Stücken im Gebrauch
Gänsefedern.
Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwanz-
danken u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Schwa-
nzfedern in bester Reinigung, garantiert
Gute, preisw. Gänsefedern u. Schwanzfedern für 0,60; 0,80;
1,40; 1,60; Prima Gänsefedern 1,80; 1,80. Vor-
terfedern halbe 2; volle 3,50. Silberne
Gänse u. Schwanzfedern 3; 3,50; 4; 5. Sil-
berne Gänse u. Schwanzfedern 5, 5; 7;
8-10. G. Gänsefedern Gänsefedern 2,50; 3.
Vorterrassen 3; 4; 5. Jedes beliebig. Cuan-
tum selbst gegen Nachnahme! Wohlgefallendes
Anschreiben auf unsere Karten zurückkommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 59 in Sachsen.
In Herford n. anst. Brodrücken, auch über
Hettstedt, umsonst u. portofrei. Angabe der
Preislagen für Feder- u. Brodrücken erwünscht!

Dazu eine Zeilfrage.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Zur Frage vom lohnendsten Wirtschaftsbetrieb.

VI.
(Schluß.)

Ein englischer Landwirt in der Nähe von London hatte vor einigen Jahrzehnten, als immer mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse vom Ausland hereinkamen und für diese die heimische Hervorbringung unrentabler machten, sich zur Aufgabe gestellt, durch Versuch ermitteln zu wollen, welche Einrichtungen seines Gutes die besten Einnahmen bringen könnten. Schließlich fand er nicht etwa, daß das mit der Milchwirtschaft möglich war, denn die Londoner bezogen täglich durch besonders dafür eingerichtete Ertragszige Milch bis aus den entferntesten Teilen Großbritanniens zu Preisen, zu welchen sie bei und in London nicht mehr erzeugbar war, eine Erfahrung, welche gerade jetzt bei dem in Berlin entbrannten Milchrieg von Interesse ist.

Es stellte sich zuletzt heraus, daß „die Schweinerei“ am besten lohnte; das ganze Gut wurde nun baldigst für Schweinehaltung und -Zucht eingerichtet, im Ackerbau nur das Gezogene, einer Nahrung für Schweine geeignet war und nur soviel Milchvieh gehalten, als erforderlich war, um für diese, besonders also für Ferkel, das sonstige Futier wirksamer zu machen, sowie außerdem nur soviel aber bestes Spannvieh — Pferde — als zur Feldbearbeitung und für Fuhrwerk nötig war.

Schon nach ganz kurzer Zeit gab es denn wieder schöne und schließlich bessere Einnahmen wie je zuvor in den besten Zeiten. Da viel Hülsenfrüchte gebaut und verwendet wurden, erlangten die Schweine die von den Schlächtern gewünschte Qualität in hervorragendem Grade, sodas diese jederzeit die Maststücke gern abholten und um die Ferkel gab es einen lebhaften Kampf; sie gingen reißend ab und es konnte nicht genug davon geliefert werden. Außerdem gewann der Mann auf den dortigen Ausstellungen stets hohe Preise.

Die ausländische Konkurrenz, für welche es in England keinen Schutzoll gab, hatte ihm somit zu glänzenden Einnahmen und zur Berühmtheit verholfen, und da er nur Schweinezucht betrieb, dieser sich also ganz widmen konnte, erlangte er darin nach und nach eine Virtuosität, um welche er beneidet wurde.

In Amerika ist es längst üblich geworden, unter für die Farmer ungünstigen Verhältnissen auf Spezialitäten sich zu beschränken; da betreibt einer nur Bienen, ein anderer nur Gessügelzucht, ein dritter baut nur Erdbeeren, in vierter nur Beerenobst, ein fünfter nur Preiselbeeren, ein sechster nur Haselnüsse u. s. w. Alle heben sich gut dabei und lachen diejenigen aus, welche nur darüber zu

jammern wissen, daß die Landwirtschaft keine Renten mehr gäbe. „Notstandsheuler“ nennt man diese dort.

Seit vielen Jahren hat Einsender geraten, auf jedem Gute nur das zu bauen und zu züchten, was nach dortigen Verhältnissen am besten gedeiht und am höchsten lohnt, da der Landwirt ja stets überall das, was dazu gehört, möglich machen kann und bei nur besserer Marktware um den Absatz sich keine grauen Haare wachsen zu lassen braucht.

In Deutschland hängt man aber an den alten Wirtschaftseinrichtungen auch bei ganz und gar veränderten Verhältnissen, ohne zu bedenken, daß die Vorfahren, wenn sie diese gehabt hätten, gewiß auch ganz andere Einrichtungen den Nachkommen überliefert haben würden.

Den besten Beleg dafür geben Vorkommnisse aus der neuesten Zeit in der Rheinprovinz, da, mo es in den fruchtbaren Niederungen die besten Bedingungen zur Rinderzucht giebt und jetzt für gutes Material Preise bezahlt werden, wie sie nie zuvor gekostet werden konnten. Dieser Tage erst hat Einsender eine Anzeige in landw. Zeitungen gelesen, in welcher von dortigen Viehschlägen 1- bis 1¹/₂-jährige Tiere zu 600 Mark pro Stück angeboten werden.

Solchen Preisen gegenüber sollte man meinen, daß die dortigen Landwirte nichts eiligeres zu thun hätten, als ihre Güter zu großer „Rinderei“ umzuwandeln, so, wie der Engländer mit Schweinen verfahren war.

Auf verschiedenen Versammlungen von Landwirten in den letzten Jahren ist auch zum Thema über die Lage der Rat dafür von tüchtigen Landwirten gegeben worden, zumal seitdem die Grenzsperr den Ankauf von Holländervieh nicht mehr möglich macht und in der Provinz über Mangel an gutem Milchvieh geklagt wird, sodas dortige Landwirte die Aufhebung des Verbots beantragt und dringlichst bei der Regierung befürwortet haben. Aus den Verhandlungen und aus den Darstellungen über die dortigen Rinderschläge in dem umfassenden Werke „Das deutsche Hind“, welches die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bearbeitet ließ und vor wenig Jahren herausgegeben hat, geht aber hervor, daß die Rindviehzucht gerade hier auf den Gütern in ungenügendem Grade betrieben und der weniger lohnende Ackerbau noch immer viel zu viel ausgedehnt sei, besonders für den Getreidebau, welcher doch gar nicht mehr lohnen könne bei den hohen Grundstückspreisen bis zu 5000 Mk. pro Hektar und darüber, den hohen Löhnen u. s. w.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß in der Provinz, deren Bewohner gerne für sich die größere Intelligenz und Beweg-

lichkeit in Anspruch nehmen und volle Freiheit im Feldbau erlangt haben, noch jetzt unter den geschäderten Verhältnissen zu wenig lohnende und zu viel unlohnende Zuchten vorzukommen.

Anderwärts sieht es ja damit noch schlimmer aus, da auch noch immer die Erzeugung zu wenig Gutes und zu viel Mittelmäßigkeit und geringste Qualitäten im Ackerbau und in der Viehzucht liefert, zu vielerlei betrieben wird und zu viel was örtlich nicht paßt.

Da wird dann auch noch immer von den meisten gefragt, wie man denn dazu kommen könne, zu erfahren, was örtlich das lohnendste sei.

Die praktischen Engländer und Amerikaner fragen nicht; sie suchen so lange bis sie zufrieden sind und sie suchen mit dem Rechenstift in der Hand.

Der Rechenstift ist das einzige Mittel für den Landwirt zur Kontrolle und für Korrektur seines Betriebs; mit dessen Handhabung sieht es aber unter deutschen Landwirten, großen wie kleinen, noch sehr windig aus. Die Ansicht, daß die Arbeit am Schreibstift unnötig sei, überwiegt noch immer, wenn es schon nicht mehr so schlimm ist in dieser Beziehung, wie zu der Zeit, als Einsender Lehrling und dann Verwalter war.

Damals durfte ein junger Mann, wenn er Stellung haben wollte, ja nicht merken lassen, daß er studiert habe und gerne belehrende Bücher las. Des Einsenders ersten Prinzipale hielten es für weit besser, am Sonntag nachmittag mit Lehrlingen und Verwaltern Karten zu spielen, wenn es dazu keine Nachbarn gab, als daß diese auf ihren Stuben mit den „dummen Büchern“ sich befähten. Damals wurde ihnen gar eindringlich immer wieder erzählt, daß ein vornehmer Herr auf einem Gute einen alten Ackervogt wirtschaften ließ, welcher kaum ordentlich lesen und schreiben konnte, auf einem anderen Gute einen von Verwandten ihm dazu dringlichst empfohlenen jungen Herrn, welcher von der Praxis recht wenig verstand und nur mit Ach und Weh die Tertia einer Realschule absolviert hatte und auf einem dritten einen kaufmännisch im Rechnen gut geschulten Herrn, welcher sich redlich Mühe gab praktisch tüchtig werden zu wollen.

Bei der Revision der Güter nach längerer Zeit habe der erste auf die Frage nach Vorlegung der Bücher eine große Schublade ausgezogen und gesagt, da hinein habe er alles Geld gelegt, was eingenommen worden war und daraus habe er genommen, wenn er Geld brauchte; angeschrieben hätte er nichts. Schmunzelnd habe der Herr das viele Geld darin behoben bis auf den neuen Betriebsfonds. Beim zweiten fand er Bücher, aus

Wiesendüngung.

welchen der junge Herr selber nicht klar wurde, aber sein Geld und beim dritten sehr erakt und sauber geführte Büchungen, aus welchen in kurzer Zeit die Bilanz zu ziehen war; ebenso kurz sei aber auch die Zeit gewesen, die nötig gewesen ist, um den Ueberzueß zu zählen. Ob diese schöne hundertmal gehörte Erzählung Wahrheit oder Dichtung war und anderen älteren Herren auch zu Gehör gekommen ist, kann Einsender nicht wissen, das aber weiß er, daß in der Zeit, in welcher er sich daran erbaute sollte, weitaus die Mehrzahl der Prinzipale im Geiste dieser Erzählung gedacht und gehandelt hatte, gleichgültig ob es an Stelle der Schulblate nur einen Saal oder einen Kassenstrang gab. Rühmend muß hervorgehoben werden, daß es auch früher schon einzelne gegeben hat, welche sich die größte Mühe gaben, die unfehlbar richtige Buchführung für Landwirte zu „erfinden“ mit den peinlichsten genauen Aufzeichnungen bis zum Futter für Hunde und Katzen und mit bis 60 und mehr Konti im Hauptbuch, Buchführungen, an deren Einz- und Durchführung selbstverständlich kein Praktiker dachte.

Die Bemühungen dieser Herren hatten aber doch das Gute, daß sie zur Art, wie rechnerische Ergebnisse in der Landwirtschaft zu gewinnen sind, viel beigetragen haben; es ist nur schade, daß bis jetzt noch niemand die unfehlbare Art wirklich gefunden hat.

Einige der Herren haben sogar besondere Konti für Bodenflaß geführt, früher für Zufuhr und Entzug von Humus, später für Zufuhr und Entzug von allen organischen und mineralischen Bestandteilen der Pflanzen, ob schon bis auf den heutigen Tag noch niemand die Kunst gelernt hat, genau entdecken zu können, was die Ernten aus der Luft, aus dem Wasser, aus der Düngung und aus den Bodenschichten sich angeeignet haben. Es war sogar vorgekommen, daß einer die Fäces vorüberziehender Wanderer mit in die Berechnung gezogen hatte, bezw. ziehen wollte.

Wir wissen jetzt, daß es für den Landwirt eine ganz einfache Regel in dieser Beziehung giebt; sie lautet, zu berechnen, wie viel die Ernten, welche man haben will, an Bestandteilen enthalten würden, diese Mengen durch die Düngung so lange zu geben, als es noch Erfolge damit giebt und das, was aus anderen Quellen gewonnen werden kann, als das Mehr anzunehmen, was der Landwirt auch bei seinen Saatens über den Bedarf giebt, weil man im Voraus nicht wissen kann, wieviel davon verloren geht, durch Liebhabern aus der Tierwelt und durch ungünstiges Wetter.

Inbezug auf Preisanlage für Dinge, welche keine Marktpreise haben, braucht man auch nicht die künstlichen Berechnungen, welche doch nie mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Es muß verfahren werden, wie es die Kaufleute mit ihren unbekannteren Größen machen; sie schätzen so gut möglich, den Geldwert und korrigieren später beim Bücherabschluss, was zu viel oder zu wenig war. Mit Geld muß aber alles gebucht werden, wenn man überhaupt richtig Bücher führen will.

Es weiß z. B. jemand nicht, wie er den Spanntag oder den Stalldünger ansetzen soll, was die Herren dann, wenn ein Fremder sie haben will, recht gut anzugeben wissen — er nimmt die Zahlen, welche ihm loß gut passend zu sein scheinen und findet grobe Fehler beim Abschluß des Spannvieh- oder des Viehkontos, was den Dünger liefert. Plus oder Minus wird dann im Verlust- und Gewinnkonto gebucht, der Satz für neues Jahr darnach geändert. B.

Wir ziehen in nachfolgendem in der Hauptsache nur solche Wiesengründe in Betracht, welche infolge ihrer Lage nicht bewässert werden können. Dadurch wollen wir aber keineswegs sagen, daß bewässerbare Wiesen eine Düngung nicht nötig hätten oder nicht zu lohnen vermöchten. Keineswegs, denn auch Wässerwiesen können dadurch, daß man sie neben der Bewässerung geeignet düngt, auf die höchste Stufe des Ertrages gebracht werden, ja in Fällen, wo das Wasser derartig ist, daß es nur wenig düngende Stoffe in sich führt, also mehr mechanisch als befruchtend wirkt, ist eine zweckentsprechende Düngung sogar unerlässlich.

Daß der Wiesengrund im allgemeinen viel zu wenig oder nur nebenbei gedüngt wird, zeigt von großer Kurzsichtigkeit oder Nachlässigkeit der Besitzer; denn auch dieser Boden muß doch ebenso gut wie das Ackerland an Erzeugungskraft verarmen, wenn er ein- oder einigemal im Jahre eine Ernte hergeben soll, ohne dafür einen Ersatz durch Düngung zu erhalten. Sonderbar ist es hierbei auch, daß die meisten Leute so schwer daran gehen, ihren Grasboden regelmäßig und genügend zu düngen, da doch ein jeder Landwirt so leicht die Erfahrung, beziehungsweise die Berechnung machen könnte, daß die rationelle Düngung sich nirgends sicherer und höher lohnt als auf dem Grasgrunde, mag dieser nun als Wiese oder als Weide benützt werden. Von den meisten Wiesen würde man, wenn man sie angemessen düngte, noch wenigstens einmal soviel Heu erhalten als jetzt, wo man sie in Hinsicht der Düngung vernachlässigt; und noch dazu würde das Heu wohl doppelt soviel Fütterwert besitzen wie das, welches man jetzt auf dem verarmten Wiesenboden erzieht.

Die günstigste Jahreszeit zur Düngung der Wiesen ist der Herbst und Winter, es sei denn, daß der Wiesenboden um diese Zeit zu sehr aufgeweicht oder zeitweilig unter Wasser steht oder aber eine Lage hat, bei welcher der Dünger beim Schneeschmelzen z. abgepült würde. Nur der im Herbst und Winter aufgebrauchte Dünger kann sich bis zum Frühjahr derartig lösen und mit dem Boden verbinden, daß er von den Wiesenpflanzen bei ihrem Erwachen aus dem Winterschlaf und während der ganzen Frühjahrszeit aufgenommen werden kann. Der im Frühjahr aufgebrauchte kann erst viel später wirken, kommt in trockenen Frühjahren auch wohl garnicht zur Lösung oder Ausnutzung.

Ist der Boden fest oder verkrust, so hat man diesen, bevor man den Dünger aufstreut, mit einer scharfen schweren Egge oder mit einem Wiesenzerreißer gründlich zu bearbeiten. Durch ein solches Einreißen der Grasnarbe erhalten die besuchenden Einflüsse der Atmosphäre einen um so besseren Zutritt und kann deswegen auch der Dünger um so besser zur Lösung und Wirkung kommen. Das Zerreißen vieler Wurzeln giebt außerdem der Narbe einen neuentrieb. Es trägt neben der Düngung zu einer Verjüngung derselben bei.

Im Frühjahr hat bei leichtem oder schwammigem Boden, sobald derselbe abgetrocknet ist, das Ueberziehen mit einer schweren Wale stattzufinden, damit der im Winter aufgefrorene Boden wieder zusammengebrückt wird.

Als Dünger für Wiesen hat sich der sogenannte Kaltposphatdünger nach den bis jetzt vorliegenden zahllosen Berichten aus der Praxis am besten bewährt und ganz außer-

ordentliche und erfreuliche Erfolge gezeitigt. Selbst Prof. Maerker, dem auf dem Gebiete des Düngungswesens eine gewisse Autorität nicht abgesprochen werden kann, spricht sich auf Grund angestellter Versuche äußerst günstig über eine derartige Düngung aus und berichtet, daß in einem Falle anstatt 3400 Kilo. Heu pro Hektar überhaupt, nach der Düngung mit Thomashacke und Kainit im ersten Schnitt 6000—7000 und im zweiten nochmals 3000—4000 Kilogramm geerntet wurden. Die Düngung im Werte von 50 Mark gab einen Reingewinn von 240 Mark pro Hektar.

Die Fischzucht durch Menschenhand.

Welcher Gebilde wird heute noch den eminenten Wert einer vernunftgemäßen Wasserbewirtschaftung durch die Fischzucht als Volkswirtschaftsförderungsmittel bezweifeln? Um so mehr muß es dann wundernehmen, daß die sogenannte künstliche Fischzucht sich noch immer, trotz rapider Steigerung der Fischleisepreise nicht als Allgemeingut einzubürgern vermag. Und so lächerlich dies auch erscheinen muß, es ändert doch nichts an der Sache; der praktische Fischzüchter sieht sich lediglich an das unrichtig gewählte Wort „künstlich.“

Der rationell wirtschaftende Landwirt als Viehzüchter spricht niemals von einer künstlichen Fische, Kindeich, Schweine- oder Schaafzucht; warum thut dies grade der Fischzüchter von der Fischzucht, die doch auch nichts anderes ist als eine Nachahmung und Unterstützung der Natur durch den Menschen.

Betrachten wir die sogenannte künstliche Fischzucht im Vergleich mit dem natürlichen Vorgange, so wird es uns klar werden, daß dabei nichts mitspielt, das Anspruch auf die Bezeichnung „künstlich“ erheben könnte. Da die Fischzucht die künstlich am leichtesten durchführbare ist, so wollen wir diese mit der natürlichen in eine Parallele ziehen:

Im Spätherbste ziehen die Salmoniden als Winterlaicher zu Zweien sowie fromaufwärts den Quellen zu, bis sie in ein Wasser von ca. + 4 Grad Reaumur geraten. Hier gründ das Weibchen mittelst des Bauches, je nach seiner Größe, eine Mulde in den Kies und legt in diese ihre ca. 15 000 fruchtreifen Eier ab, die das Männchen bald nach der Ablage durch Ueberstreifen einiger Tropfen Samens befruchtet. Hierauf bedecken beide Eltern die Eier mit Sand und Kies, so daß nun statt der Mulde ein Hügel erscheint. So vor Feinden geschützt, verlassen die Eltern ihre Brut, sie dem Warten der Natur überlassend. Dies ist der natürliche Vorgang des Laich- oder Streichprozesses. Der künstliche stellt sich folgend: Man fängt die Forellen meistens auf den Laichplätzen, wenn sie laichreif sind. Treten beim Rogner, wenn man ihn beim Kopfe fassend in die Höhe hebt, einige Eier, beim Milchner einige Tropfen Milch von selbst heraus, dann sind die Fische laichreif. Nun hält man den Rogner zuerst über ein flaches ca. 2 1/4 Ctm. hoch mit Wasser gefülltes Gefäß. Die eigene Schwere der fruchtreifen Eier (sie sind größer, wie die übrigen), unterstützt durch die Bewegungen des Fisches, verurachten das Hervortreten der Eier, die in das Wasser des unterstellten Gefäßes fallen. Ein sanftes Streichen über die Bauchflächen von oben nach unten, ja kein Drücken begünstigt die Entbindung. In gleicher Weise wird unmittelbar nach Abgabe der Eier, mit dem Milchner verfahren, der in dasselbe Gefäß einige Tropfen Milch abgiebt. Durch leichtes Schwerten des Gefäßes

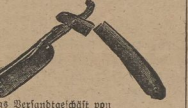
Auch alle Grünfuttersaaten, wie Senf, Spörgel, Raps, Rüben und Johannisbeeren stehen noch gut gefahrt.
Über die neue Aze- und Gräser-Gente, sowohl des...

Wintererbsen ungar. 14, Wintererbsen 18, Wintererbsen 17, Sandwicke 33-38 mit Johannis-...

Blumenweizen 210, Nordbrant 215, Urho 240, Nieren Wintererbsen 195, acclimat. Nieren Wintererbsen...

Die weiblichste Bettfedern-Fabrik
Gustav Hüfner, Berlin, Prinzenstr. 46...

2 Jahre Garantie!



Das Bedarfsgegenstand von Gust. Lindner Jr., Ohligs-Solingen Nr. 1...

Neu, überraschend schön, wirklich gut...

Hubertus-Pfeifen
Preis mit oder ohne 100 cm 2,75, 75 cm 2,25...

Königsreich Sachsen, Technikum Hainichen für Maschinen- u. Elektrotechnik...

Herrschaftl. Landsitz
bei großer Nordseite, großer untr. Park...

Bei Lungenschwindsucht
Süßer, Rohrzucker, Alkohool, Bronchit...

Beamtenthier Bedakteur: Paul Reiter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Scherrens Verlag...

Aufsehen erregt die überraschende Wirkung der

Advertisement for CRÈME IRIS, featuring a product tin and descriptive text about its benefits for skin.

Man benutze ferner nur: Crème-Iris-Seife u. Crème-Iris-Puder

Advertisement for Crème-Iris-Präparate, showing the product logo and describing its use as a skin care product.

Fel. Huld, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4. Dr. Schacherl, Leiter des chemischen Laborator. des allgem. osterreich. Apotheker-Vereins...

Technikum Hildburghausen
Maschinen- u. Elektrotechniker, Bau- u. Tiefbautechniker...

Wer will Radfahren?
Erstkl. Damen- u. Herrenräder Zwei-Garantie. Concurrenzlos bill. Preise...

Beste Süßrahmbutter
Erfolgreicher Waffelrezepte, stets gleichmäßig fest u. gut...

Grosste Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) im geringsten neuen Preis...

Billige Briefmarken!
100 Stk. nur überseische Briefmarken (keine Euro von Persien, China, Barbados, Mauritius, Trini...

Ein Schluck Bully
beim Schlafengehen verbindet bei Biertrinken und Rauchern die quälenden und riechenden Ablagerungen im Munde, verdrängt Brand, Sodbrennen und Katzenjammer...

Garantiert eingeschossene
Central-Revolver, Cal. 7 mm, 40, 9 mm, 100 verschiedene Sorten...

Fort mit den Rosenträgern!
Zur Ansicht erb. sich. Foto. ges. Preis. 1 Gesundheits-Spiralhorn...



Fort mit den Rosenträgern!
Zur Ansicht erb. sich. Foto. ges. Preis. 1 Gesundheits-Spiralhorn...

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 216.

Sonnabend den 14. September.

1901.

Zur Kaiserzusammenkunft bei Danzig.

Der erste Tag des Jahresbesuches ist nicht vorübergegangen, ohne daß die beiden Monarchen die unter solchen Umständen naheliegenden Übungen soldatischen Charakters, Regiments- bzw. Uniformverleihungen, austauschten. Die beiderseitigen Waidenbräutig wurden durch hohe Orden ausgezeichnet. Ein Telegramm meldet darüber: Der Kaiser Nikolaus verlieh dem Kaiser Wilhelm das russische Dragoner-Regiment Narva Nr. 39. Dieses Regiment ist eines der berühmtesten und hervorragendsten der russischen Armee und hatte in früherer Zeit zum Chef den Groß-Admiral Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch. Kaiser Wilhelm verlieh dem Zaren die Uniform des 2. Garde-Dräger-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland. — Den Schluß des Tages bildeten verschiedene Besuche der Monarchen auf den beiderseitigen Yachten. Die Abendtafel wurde an Bord der „Standart“ gehalten, zu welcher Großfürst Altrix, die Gejolge, die Admirale und die Kommandanten der Übungsflotte Einladungen erhalten hatten. Vor der Tafel wurden die Herren des deutschen Gefolges beehrt. Der Kaiser von Rußland überreichte dem Reichszkanzler Grafen v. Bülow persönlich den St. Andreas-Orden. Dasselbe Ordensauszeichnung wurde auch dem Oberhofmarschall Grafen Guleuburg zu Theil; die General-Adjutanten Graf Schlichter und v. Pleßen und der Vize-Admiral Staatssecretär v. Tzipig erhielten das Bild des Kaisers Nikolaus. Die russischen Herren wurden in gleicher Weise durch preussische Decorationen ausgezeichnet. Graf Lambdorsff erhielt den Verdienst-Orden der preussischen Krone, der Minister des kaiserlichen Hofes Baron Frederids das Großkreuz des Rösen-Ordens in Brillanten. Nach ausgehobener Tafel verließ der Kaiser von Rußland mit seiner hohen Gåsten auf dem Promenaden-Deck vereint und erfreute sich an dem herrlichen Schauspiel, da die prächtig illuminierten deutschen und russische Schiffe boten. Die am Donnerstag das Werk geschwader der blauen Partei bildenden Schiffe gingen währenddessen mit Salut in See. Nach 11 Uhr abends verabschiedeten sich die Majestäten auf das Herzliche von einander und kehrte der Kaiser nach der „Sotenzollen“ zurück.

Am Donnerstag Morgen 8 Uhr hielt das Geschwader große Manöver ab, indem es eine Angriff auf die Küste der Danziger Bucht unternahm die von Strandbatterien und Küstendivisionen verteidigt wurde. Kaiser Wilhelm und Kaiser Nikolaus wohnten auf dem Schlachtschiffe „Kaiser Wilhelm II.“ dem Manöver bei.

Der Kaiser von Rußland hat dem Generalfeldmarschall Grafen v. Waldersee den Andreas-Orden mit Schwertern verliehen.

Kaiser Wilhelm empfing vor der Abendtafel den russischen Minister des Auswärtigen, Grafen Lambdorsff, in längerer Audienz. Se. Majestät überreichte dem Minister sein Bildnis.

In Besprechung der Kaiserzusammenkunft bei Danzig sagt das „Neue Wiener Tageblatt“: Der Umstand, daß beide Kaiser von ihren Ministern des Auswärtigen begleitet werden, verleiht der Danziger Zusammenkunft ihr spezielles Cachet. Die Zusammenkunft ist eine Begegnung des Zweibundes mit dem Dreibund, eine Befräftigung der traditionellen Freundschaft Deutschlands und Rußlands, sowie ein Befräftigung des Friedensmomentes, und hat also solche natürlichen Anspruch darauf, von Deckerreich Ungarn mit vollster Sympathie begrüßt zu werden. — Die „Deckerreichische Volkzeitung“ schreibt: Daß der Kaiser von Rußland, bevor er die Reise nach Frankreich macht, dem deutschen Kaiser freundschaftlich die Hand drückt, ist eine Friedensdemonstration, deren Bedeutung auch dem kurzschichtigen Auge klar werden muß. — Das „Wiener Tageblatt“ meint, in der Zusammenkunft würden das

gute Einvernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Reichen und den beiden Herrscherhäusern gefeiert. — Auch die wirtschaftliche Seite wird in den Besprechungen der Zusammenkunft von den Blättern berührt. — Das „Neue Wiener Tageblatt“ stellt fest, daß beinahe sämtliche russische Blätter den national-ökonomischen Punkt in der Erörterung über die Reise des Kaisers von Rußland an die erste Stelle gerückt haben. — Das „Wiener Tageblatt“ sagt, die Friedensbürgschaft, welche die Zusammenkunft der Kaiser biete, werde nur dann von Dauer sein, wenn die beiderseitige Staatskunst die wirtschaftlichen Beziehungen inniger zu gestalten verstehe.

Der Londoner „Daily Telegraph“ bespricht die Danziger Kaiserzusammenkunft und sagt, alle diese Zusammenkünfte seien ein klares Anzeichen, daß die Herrscher aller europäischen Länder ernstlich bemüht seien, den Frieden aufrecht zu erhalten. Der König von England habe dem Grafen Lambdorsff in Kopenhagen eine lange Audienz gewährt und zweifellos dieselben Versicherungen gegeben und empfangen, wie dies in Danzig geschehen sei und in Compiègne geschehen werde. Das Blatt hält auch eine Aussprache bezüglich der Anarchisten für wahrscheinlich. Der „Standart“ sagt, dem Besuche des Kaisers von Rußland in Danzig müsse, so kurz er auch sei, offenbar eine internationale Bedeutung beigegeben werden. Die „Morning Post“ schreibt, die Kaiserzusammenkunft sei ein Ereignis, das, wenn es auch jeder besonderen politischen Bedeutung entbehre, doch auf ein freundschaftliches Einvernehmen der Nationen hinarbeite.

Zum Attentat gegen Mac Kinley. Ueber das Befinden des Präsidenten Mac



Ueber die Herkunft des Attentäters Gologosz wird dem „Niemi Poyanek“ aus Zin gemeldet, die Familie Gologosz stamme aus Gerzowice bei Zin. Von dort seien drei Brüder Gologosz, Josef, Leon und Franz, vor einigen 20 Jahren nach Amerika ausgewandert. Ein vierter Bruder befinde sich noch in Zin.

Emma Goldman erschien am Mittwoch zu Chicago vor dem Gerichtshof ohne Rechtsbeistand.

Der Staatsanwalt erklärte, der Chef der Polizei in Buffalo habe darum ersucht, die Gefangene während der schwebenden Untersuchung in Buffalo möglichst lange in Gewachsam zu behalten, und verlangte Verhaftung bis zum 19. September, an welchem Tage die andern in Chicago in Haft genommenen Anarchisten vor Gericht erscheinen werden. Der Richter kam diesem Wunsche nach. Emma Goldman wurde darauf in Haft behalten ohne Zulassung von Bürgschaft.

Die amerikanische Geheimpolizei, wenigstens soweit sie in Buffalo thätig war, hat sich grobe Unterlassungsfünden zu Schulden kommen lassen, wenn anders folgende Nachricht der Londoner „Daily Mail“ aus Washington richtig ist. Der stellvertretende Secretär des Ackerbaudepartemens Brigham kehrte aus Buffalo zurück und erklärte, er habe aus guter Quelle gehört, daß die in der Ausstellung thätigen Beamten des geheimen Dienstes über 20 Telegramme erhalten hätten, in denen ihnen mitgeteilt worden sei, daß ein Plan bestehe, den Präsidenten Mac Kinley zu ermorden.

Politische Uebersicht.

Südafrika. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz ist am Mittwoch folgende Depesche Kingens in London eingegangen: General Methuen hatte mit dem Felde unter Vanconder und Delarey am 6. und 8. d. M. bei Grootmarin (?) Gefechte und vertrieb ihn am 8. aus seiner starken Stellung. Der Feind ließ 6 Lobte zurück; Methuen nahm 41 Buren gefangen und erbeutete Wägen und Vorräte. — Aus Lourenzo-Marques bringt das „Bureau Reuter“ am Mittwoch folgende interessante Meldung: Bei einer Nachforschung, welche auf Veranlassung des hiesigen britischen Generalconsuls angestellt wurde, sind in der Umgebung der Stadt größere Vorräte an Munition und anderer Kriegescontrebande aufgefunden und beschlagnahmt worden. Mehrere in die Angelegenheit verwickelte Personen sind verhaftet worden.

Ostasien. Die im Friedensprotokoll vereinbarten Zollerhöhungen kommen dem Handel mit China nicht gerade sehr gelegen. Aus Schanghai meldet ein Telegramm des „Bureau Reuter“ vom Mittwoch: Die hiesigen britischen Importeure hielten heute hier eine Versammlung ab und besprachen die gemäß dem Friedensprotokoll erfolgende Umwandlung der Werthölle in spezifische Zölle. Der Vorsitzende führte darüber Klage, daß die Großkaufleute bei der Tarifrage trotz der gegenseitigen Versprechungen nicht hinzugezogen worden seien. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die spezifischen Zölle auf den Durchschnittswerten aus den Jahren 1896 bis 1900 basirt werden, unter Berechnung dieser Durchschnittswerte nach den Kosten am Ausfuhrort; ferner wird gewünscht, daß inwischen ein der Prüfung der interessirten Handelskammern unterliegender Präliminartarif baldigst in Wirksamkeit trete.

Rußland. Die „Hilandskaja Gasetta“ schreibt: In Folge eines Vortrages des finnischen Senats betreffend das Manifest und neue Statut über die Militärsippschaft befahl der Kaiser, daß es nicht, wie der Senat empfohlen habe, notwendig sei, sich an das finnische Volk mit neuen Versicherungen betreffend die weitere Aufrechterhaltung seiner dritischen Verwaltung zu wenden. Freue Unterthanen zweifeln in dieser Hinsicht nicht im Geringsten an den gütigen Absichten des Kaisers und alarmierende Befürchtungen Uebelgünstiger zeigen nur die Unerläßlichkeit eines größeren Schusses der Ordnung durch administrative Maßregeln.

Frankreich. Ein Besuch des Zaren in Paris wird immer unwahrscheinlicher, denn am Mittwoch muß die offiziöse „Agence Havas“ die Meldung veröffentlichen, die französische Regierung habe hinsichtlich der Möglichkeit eines solchen